



mittendrin

Gemeindebrief **Stadtmission Saarbrücken**
März-April-Mai 2024
Nr. 70



Das ganze Leben ist ein Kampf ...

... sprach er und meinte damit, dass dieses sein Leben alles andere als leicht wäre. Die ganze Welt versteht ihn nicht mehr und er die Welt auch nicht. Alles ist Unrecht und er ist das Opfer. Alle gegen ihn und alle verlogen. Mir hallen diese Worte noch nach. Was will man tun, was will man sagen, wenn eine Meinung schon festgefahren ist? Was soll man argumentieren, wenn das eigene Weltbild festzementiert und festgefahren ist. Meine Erfahrung: Man kann nichts machen. Ach ja, der Christ kann dafür beten ... – so würden wir es doch gerne dann „fromm“ beenden. Das Leben ein Kampf? Scheinbar ja. Schon Paulus schreibt von einem Kampf an seinen Lehrling Timotheus. Paulus ermahnt und erbaut Timotheus darin, an seinem Glauben, an Gott und somit an Christus festzuhalten. Da schreibt Paulus an Timotheus: ***Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Erringe so das ewige Leben. Dazu hat dich Gott berufen, und das hast du vor vielen Zeugen bekannt.*** (1. Timotheus 6,12).

Ist das Leben jetzt ein Kampf? Ich könnte das bejahen. Sogar für Christen könnte ich das so bejahen. Es ist nicht leicht in dieser Welt zu leben und auch in keiner Zeitepoche war es das. Es ist nicht leicht, egal wo man geboren wurde und jeder und jedes Leben hat auch seine Kämpfe. Auch Christen haben zu kämpfen, darum ja auch die Worte Paulus an seinen Schüler. Nein, für Menschen die mit Jesus unterwegs sind ist es auch nicht in allem einfach, leicht und unbeschwerlich. Christen haben, so meine Sicht, einen anderen Standpunkt und damit eine andere Sichtweise. Probleme gibt es. Kämpfe haben sie auch. Da kommen Zweifel. Gedanken wie, ob das alles wahr sein kann. Was ist wenn sich meine Erwartungen vom Glauben und meine Erwartungen an Jesus nicht mit meinem Leben in Einklang befinden? Da kommen Zweifel auf wie ist dies oder jenes so wörtlich gemeint, wie es ausgelegt und gelehrt wird? Kann das so heute noch gemeint sein? Und überhaupt, wieso passiert so viel in dieser Welt, was wir nicht verstehen oder begreifen können oder wollen. Und dann gibt es da noch die Christen. Die Christen die alles andere als christlich handeln und leben. Oh, ich kenne sie! Ich habe sie auch schon getroffen und erlebt und meine Wunden und Narben davongetragen. Und dann war ich auch schon selbst so einer. Wenn ich da alle meine Gedanken sortiere, wenn ich mir bewusst mache, was ich schon in meinen Lebensjahren erlebt und durchlebt habe, wenn ich meine Enttäuschungen über Christen und über Christus mir vor Augen stelle, dann komme ich auch dazu: Das Leben ist ein Kampf! Ein ewiger Kampf!

Dann muss ich laut rufen: „Ja, Paulus, auch ich muss kämpfen!“ Das Leben ist nicht leicht.

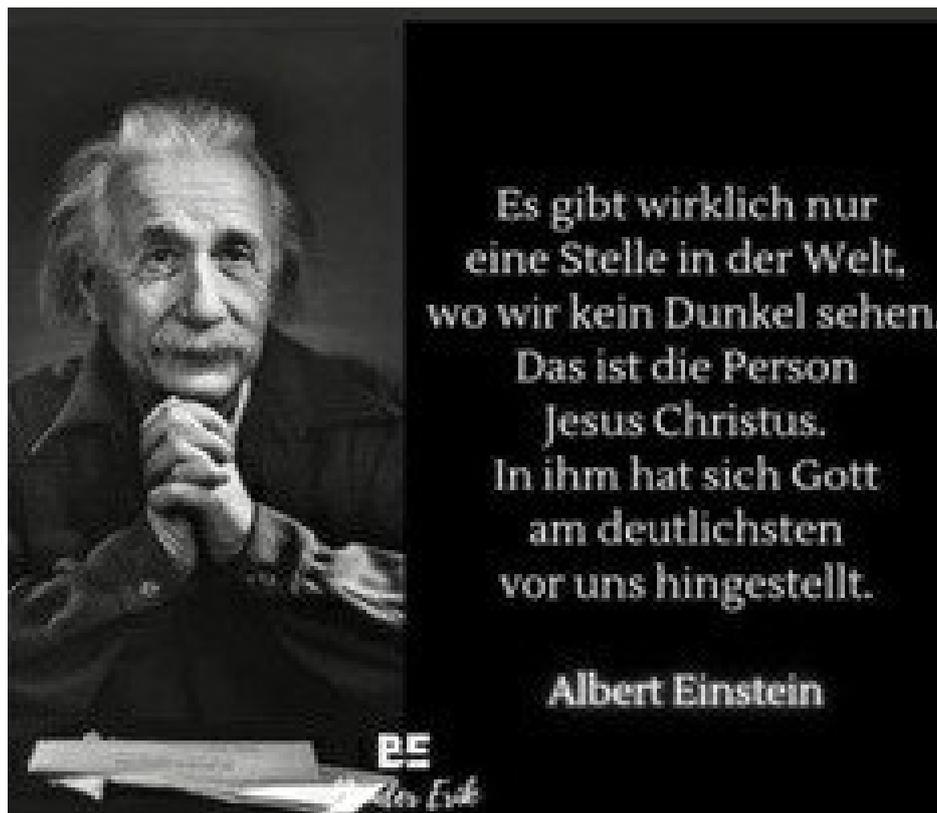
Aber Paulus geht weiter, so mein Verständnis seiner Worte. Er stellt seinen Schüler auf eine andere Blickrichtung ein. Auf den Blickwinkel: Schau anders auf die Dinge. Paulus ermutigt, er ruft seinen Schüler förmlich dazu auf, nicht zu resignieren, nicht aufzugeben, nicht abzutauchen. Vielmehr soll er sich dem Kampf stellen. Glauben (vertrauen), dass Christus, dass Gott sein gutes Werk, seine Liebe und Wertschätzung den Menschen gegenüber nicht vergisst und zu Ende bringt. Es lohnt sich alle Mühe! Trotz aller Kämpfe. Ja, Gott lässt sich doch am Ende von uns nichts schenken. ER beschenkt vielmehr uns! Und dann erinnert Paulus seinen Schüler Timotheus noch daran, dass er selbst, Timotheus, auch schon Zeugnis abgelegt hat. Ich will es mal so formulieren: Nicht alles in unserem Leben ist dunkel und schwarz! Nicht alles ist schlecht in dieser Welt und in unserem Leben. ERINNERE Dich! Schau auf dein Leben, siehe die Führung Gottes, siehe die Geschenke wie etwa Freunde, schöne Tage, und wenn es die Schöpfung ist. Es lohnt sich zu kämpfen! Es lohnt sich für Menschen zu kämpfen.

Kämpft für eine Sache und für unsere Überzeugung, unseren Glauben! Wer nicht kämpft, der hat schon verloren – so hörte ich es einmal. Und dem kann ich nur zustimmen.

Sei DU ein Kämpfer! Gib nicht auf!

Gottes Segen, Euer

Dieter W. Jähne



Ehrlichkeit, Mut

Der Vater von Heiner Geißler konnte sich 1940 den Schikanen der NSDAP nur entziehen, indem er sich nach Hannover versetzen ließ, ein großer Schritt auch für den Sohn...

Ich kam in die 1. Klasse des Leibnitz-Gymnasiums. Der baden-württembergische Werbe-Slogan „Wir können alles, außer Hochdeutsch“ wurde mir damals fast zum Verhängnis. Ich sprach einen schlimmen badisch-schwäbischen Dialekt und wusste aus der Provinz kommend, auch sonst längst nicht alles, was meine neuen Klassenkameraden wussten. Ich kam am Anfang aus dem Staunen nicht mehr raus und soll zu meiner Mutter gesagt haben: *Die Leute hier sprechen alle so vornehm, sogar der Briefträger.* Ich konnte mich allerdings schnell einleben, war als Kind vom Lande sportlich ein As, was gegen die ausgemergelten Großstadtjungen allerdings keine große Kunst war.

In dieser Schule hatte ich ein prägendes Erlebnis:

Mein Mathematiklehrer Busse war ein überzeugter Nazi, wurde aber wegen eines Klumpfußes nicht eingezogen und ließ seinen Frust darüber an uns Schülern aus.

Eines Tages postierte sich ein Teil der Klasse, mich eingeschlossen, zwischen Lehrer- und Klassenzimmer und intonierte als Busse zum Unterricht erscheinen wollte, das Lied „Ein Männlein steht im Walde“, allerdings in zeitgemäßer Abwandlung „Wer wird wohl das Männlein sein, das da steht im Gang allein mit dem braunen Heiligenschein?“ Nach vollzogener Tat rannten wir davon. Busse erschien mit dem Schuldirektor im Klassenzimmer. Der war Offizier im 1. Weltkrieg gewesen, Träger des Eisernen Verdienstkreuzes und ein Pädagoge der alten Schule. Auf seine Frage „Wer war das? Wer war dabei?“ blieb es in der Klasse zunächst totenstill. Ich sagte mir: Du musst ja nicht als erster aufstehen. Als aber keiner den Anfang machte, stand ich auf – und blieb allein. Die Sache wurde unangenehm. Busse war drauf und dran, sich auf mich zu stürzen, aber der Direktor sagte: „Wenigsten einer hat Schneid. Geißler du hast jetzt schulfrei. Die anderen haben heute Mittag 2 Stunden Nachsitzen.“ Ich packte meine Sachen, zog an dem wutschnaubenden Busse vorbei und verließ unter betretenem Schweigen der Kameraden das Klassenzimmer. Diese Lektion habe ich nicht vergessen. Offenbar kann Ehrlichkeit belohnt werden, nicht nur in der Familie, sondern auch anderswo.

aus: *Ou Topos, Suche nach dem Ort, den es geben müsste, Heiner Geißler, Rowohlt Taschenbuch-Verlag, Reinbeck bei Hamburg, Okt.2010, ISBN 978 3499 62638 8*

Kleines Holz-Relief „Michael“



Dieses Holz- Relief hängt in der „Taufecke“ unserer Kapelle. Vorne rechts, wo das ehemalige Blumenfenster war. Es zeigt eine Szene, die in der Offenbarung des Johannes (Kapitel 12, Vers 7) berichtet wird. Dort steht: **7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 8 und er siegte nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. 10 Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder und**

Schwestern ist gestürzt, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.

Diese Darstellung wurde Dieter Jähne aus einem Nachlass geschenkt.

Erfreulich ist, wie unser **Café „mittendrin“** doch angenommen wird. Es haben sich auch schon Stammgäste eingefunden. Ein Team von Ehrenamtlichen sorgt dafür, dass unsere Gäste sich wohlfühlen. Für den Kuchen danken wir ganz besonders der Bäckerei Kleinbauer!!!
Alle zusammen, die Helferinnen und Kleinbauers, sind ein „Dreamteam“!
Gemeinsam will man Gastfreundschaft, ein offenes Ohr und die Möglichkeit einen Raum der Begegnung schaffen.

Immer am 1. Samstag im Monat von 14 – 17 Uhr.





Adventsgottesdienst

Am 10. Dezember 2023 gestaltete der „**Freie Chor Saar**“, unter der Leitung von Lutz Gillmann, den Gottesdienst zum 2. Advent. Lieder des Chores, Lieder zum Mitsingen und Texte die gelesen wurden, stellten uns eine neue Form des Gottesdienstes vor.

Es war wieder ein wunderbarer Gottesdienst an **Heiligabend**. Gemeinsam haben wir dem Ankommen Jesu in dieser Welt gedacht. Besonders schön war die Anzahl der Mitfeiernden in diesem Gottesdienst. Es tut gut, wenn man Stühle zustellen muss. Besonders schön war auch wieder der Weihnachtsbaum, wie jedes Jahr von Familie Neuberger. In diesem Jahr ein ganz besonders schönes Exemplar.



Am 31.12.2023, der auf einen Sonntag fiel, hatten wir unseren **Jahresabschluss-Gottesdienst**. Wie die alte Tradition es vorsieht, konnte jeder sein persönliches Jahreslos (ein Kärtchen mit einem Bibelwort) ziehen. Bevor sich jeder ein Los zieht, wird das erste Los für die Gemeinde gezogen. Das tat in diesem Jahr unser ältestes Gemeindeglied Heinz Näher. Heinz zog das Kärtchen mit dem Bibelwort aus Matthäus 6,34: „**Sorgt nicht für das morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen**“. Was für ein Aufruf zum Vertrauen!



Spezialität des Hauses

Der Pastor genießt im Urlaub gerne die regionale Küche. Im Dorfkrug bestellt er deshalb, ohne die Speisekarte gesehen zu haben: „Bringen Sie mir bitte die Spezialität des Hauses.“

Das Gericht wird umgehend serviert, und der Pastor fragt interessiert, was er eigentlich auf seinem Teller habe. „Räuberspieß“, antwortet der Kellner zuvorkommend. „Und was ist das Besondere an diesem Räuberspieß?“, möchte der Pastor wissen. „Warten Sie, bis Sie die Rechnung bekommen“, antwortet der Kellner.

Sprechstunde bei Gott

Der deutsche ev. Theologe Helmut Thielicke wollte seinen Hörern die Schwierigkeit, Kindern das Evangelium zu erschließen, demonstrieren.

Er erzählte, ein Junge habe seiner Mutter vorgeworfen, sie habe ihm gesagt, der liebe Gott wohne im Himmel, im Religionsunterricht aber wurde gesagt, Gott lebe in der Kirche. Eins könne nur stimmen.

Die Mutter, eine Ärztin, erklärte daraufhin dem Jungen: „Der liebe Gott wohnt im Himmel, in der Kirche aber hat er seine Praxis.“



Mammut - Knochen und - Zähne!



In einer unserer Vitrinen befindet sich eine besondere „Spezialität“: Knochen und Zähne von Mammuts. Es handelt sich dabei um originale Knochen und Zähne. Diese stammen von mehreren Fundorten in den Niederlanden. Da diese keine besonderen Raritäten mehr sind, werden sie frei zum Kauf angeboten. Da einer unserer Söhne ein großer Mammut-Fan war, erwarben wir diese Teile. Nach dessen Interesse fanden sie ihren Platz in der Vitrine. Zugegeben, sie haben nichts direkt mit der Gemeinde, deren Geschichte oder mit der Geschichte des Christentums oder Deutschlands zu tun. Aber immerhin eine kuriose Sache. Es zeigt von damals bis heute Gottes Schöpfung.



An den König der Könige

Du Herr des Himmels und der Erde, unser Vater,
wir bitten dich für alle, die Macht haben,
die in der Politik und Wirtschaft Verantwortung tragen:
Sie treffen heute Entscheidungen, die für viele Menschen und die Zukunft
Bedeutung haben.
Leite sie durch deinen guten Geist.
Gib Allen Weisheit, Kraft und Mut.
Lass sie einstehen für ein gutes Miteinander aller Menschen und für
Frieden unter den Völkern
Wehre denen, die nur ihren Vorteil suchen, die Gewalt einsetzen und
Unrecht nicht scheuen.
Dir, guter Herr, empfehlen wir alle und auch uns an.
Alles bringst du zum Ziel. Darauf vertrauen wir.
Amen

Was wir noch tun können:

Wir unterstützen die Aktion für Nächstenliebe, Menschenrechte und
Demokratie.

**„Bunt statt braun“
Das Saarland für Vielfalt &
Demokratie**



Ideen dazu:

Engagiere dich gegen Rechtsruck
Sprich mit Personen in deinem
Bekanntenkreis, für die der Rechtsruck
die größte Bedrohung ist.

Lerne wie man Zivilcourage zeigt und im Ernstfall auf ein Repertoire
zurückgreifen kann um auf antidemokratische Aussagen zu reagieren.

Sterbefälle / Beerdigungen

Neu wollen wir an dieser Stelle informieren, welche Personen von der Stadtmission beerdigt wurden. Hierbei handelt es sich um Personen, die eventuell keiner Konfession und auch nicht der Stami angehörten, die auf speziellen Wunsch von Dieter Jähne beerdigt werden wollten oder wo dieser Vertretungsdienste übernahm.

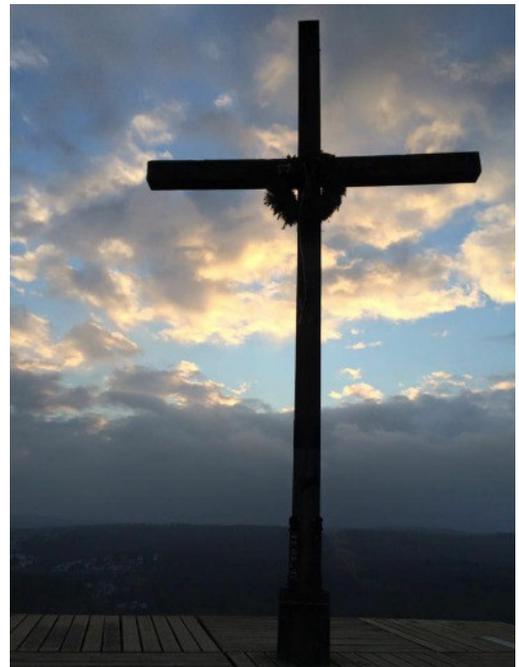
Beerdigt wurden:

Januar 2024

Dr. Herrmann Gerd Sieg (Saarbrücken)
Hubert Sagl (Ormesheim)

Februar 2024

Markus Hohlweck (Neunkirchen)
Ilse Karrenbauer (Walpershofen)



Von der Endlichkeit her das Leben deuten.

Lehre uns zu bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Psalm 90,12.

In Anlehnung an diesen Psalmvers wurden Christen über Jahrhunderte angeleitet, sich täglich den Tod vor Augen zu halten. Der Hochmut der modernen Welt hängt auch damit zusammen, dass der Tod aus dem täglichen Leben verdrängt wurde. Aus der Perspektive der Endlichkeit ergibt sich oft eine neue Sicht auf die Dinge des Lebens. ...

1. Vorbereitung für einen Friedhofsbesuch

Denke über Tim. 1,10 nach: Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

2. Atmosphäre des Friedhofs

Gehe ruhig über den Friedhof und betrachte die Gräber. Nimm die Atmosphäre wahr, schau die Grabinschriften an. Was verraten die Gräber über die Toten?

3. Auswahl eines Grabes

Suche das Grab eines Menschen, der im selben Jahr wie du geboren ist. Schau dir dieses Grab in Ruhe an.

4. Eigene Endlichkeit mit Gott bedenken

Mach dir bewusst, dass genauso du dort liegen könntest. Was kommt in dir hoch? Welche Lebensinhalte verlieren angesichts des Todes an Bedeutung? Welche nehmen an Bedeutung zu? Sprich mit Gott über deine Gedanken. Bedenke dabei die Worte aus 2 Tim. 1,10.

5. Abschluss des Friedhofbesuchs

Bevor du den Friedhof verlässt, danke Gott für die Hoffnung des ewigen Lebens.

(Kusch Andreas, Paulinus-Verlag Trier 2013)

Wie ist das?

Die Sache mit dem DU ...

Während meines Studiums auf St. Chrischona sagte einer unserer Dozenten immer wieder, dass wir im Gemeindedienst vorsichtig mit dem vertrauten „Du“ umgehen sollten. Es war diesem Dozenten immer wichtig, dass wir den respektvollen Abstand zu den Gemeindegliedern doch halten sollten. Dann kam ich mit 27 Jahren in die erste Gemeinde als Praktikant. Und gleich kam der größte Teil der Gemeinde auf mich zu und bot mir das „Du“ an. Was sollte ich machen, ich war überrumpelt und konnte nichts Anderes ... Das „DU“ ist so eine Sache. Wie soll man damit in der Gemeinde umgehen? Die allermeisten in unserer Gemeinde duzen mich und ich sie. Nein, ich habe damit überhaupt kein Problem. Aber dennoch will ich einmal auf ein wenig Feinfühligkeit hinweisen. Nicht jeder der kommt, nicht jeder, der zum ersten Mal in die Gemeinde kommt, möchte unbedingt geduzt werden. Wie können wir das handhaben? Ich dachte mir, dass es doch einfach wäre, so hatte ich es im Elternhaus gelernt, dass der Ältere dem Jüngeren das Du anbietet. Man kann auch bei Menschen, die zum ersten Mal kommen etwas dezenter und vorsichtiger vorgehen. Klar, man kann fragen wie man es am liebsten hätte. Ich denke, dass wir auch da Toleranz und Respekt einander zeigen können, wenn es jemand anders will. Auch wenn wir familiäre Gemeinde sind ist es wichtig im Umgang miteinander. Ich habe es in einer meiner Hessischen Gemeinden so gehandhabt: Wer mich duzt, den werde ich auch duzen ... Aber vielleicht sehe ich das auch viel zu „eng“. Spricht es einfach bei Bedarf offen und ehrlich an. Ob DU oder SIE, Respekt und Freundlichkeit sind immer ein Muss!

**Augenhöhe
kannst
Du nicht
von Menschen
erwarten,
die Dich
kleinmachen
wollen.**

Bemerkenswerte Menschen: Paul Gerhardt, Pfarrer und Liederdichter



Er schreibt keine Heiligungslieder. Er zwingt die Gewissen nicht, er schreibt von den großen Taten Gottes und lobt ihn dafür. „Dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder“.

Im September 1643 finden wir Paul Gerhardt in Berlin. Dort ist er wieder als Hauslehrer tätig. Sein Berufsziel hat er noch immer nicht erreicht. Nach dem Krieg gab es viele ausgebildete Pfarrer, aber nur wenige zu besetzende Stellen. Das Land war weithin menschenleer. So bleibt Gerhardt acht Jahre lang als Hauslehrer in Berlin. Als 1648 der westfälische Friede ausgerufen wird, läuten alle Glocken der Berliner Kirchen.

Gerhardt braucht andere Menschen, die seine Begabung erkennen. Dazu ist die Begegnung mit Johann Crüger angetan. Er ist Kantor an der Nikolaikirche. Sie verbindet ein ähnliches Elternhaus, sein Vater ist Gastwirt im Dorfkrug, was der Name schon sagt.

Sie wohnen in Berlin nahe beieinander und so ergibt sich eine gute Zusammenarbeit. Er vertont seine Gedichte und es werden wertvolle Kirchenlieder. Crüger holt Gerhardt aus dem Schatten in die Öffentlichkeit. Er singt seine Texte in die Herzen der Menschen. Nach acht Jahren als Hauslehrer kommt endlich der Ruf ins Pfarramt.

Im Januar 1652 tritt er seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde an. Er ist dort der erste Pfarrer, es gibt noch einen Amtskollegen. Von seiner Arbeit als Pfarrer ist nicht viel berichtet, aber dort entstehen über 50 Choräle. Ein Empfehlungsschreiben der Kirchenbehörde bescheinigt ihm Fleiß, einen guten Geist und unverfälschte Lehre, ein ehrliches und friedliebendes Gemüt, sowie christliches, untadeliges Leben. Wie er wirklich war, geht aus seinen zahlreichen Chorälen hervor, von denen wir heute noch viele singen. Am 11. Februar 1655 heiratet er die 32jährige Anna Maria Berthold, seine ehemalige Schülerin als Hauslehrer. Am 19. Mai 1656 wird ihnen eine Tochter geboren, die sie nach 8 Monaten wieder verlässt. Die Kindersterblichkeit war damals sehr hoch. 5 Kinder werden ihnen geboren, von denen nur 1 Junge die Eltern überlebt. 1657 kommt die Berufung nach Berlin an die Nikolaikirche. 5 ruhige Jahre sind ihm dort vergönnt, bevor sich neuer Streit anbahnt. Der Kurfürst ist reformiert und ruft zur Toleranz.

Bemerkenswerte Menschen

Es finden Religionsgespräche statt, die aber nicht weiterhelfen, da die Lutheraner unverrückbar bei allen Lutherischen Lehren bleiben. Sie bieten den reformierten nachbarliche Freundschaft an, was dem Kurfürst nicht reicht. Sie müssen ein Revers unterschreiben für Kirchentoleranz und Gehorsam allen kurfürstlichen Edikten. Wer nicht unterschreibt, muß gehen. Am 6. Februar 1666 verweigert Gerhardt seine Unterschrift und am 14. hält er seine letzte Trauung. Obwohl ihm nach dem großen Aufschrei der Berliner die Rückkehr erlaubt wurde, lehnt er ab.

Ist Gott für mich so trete gleich alles wider mich
so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott,
was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott.

Zu all dem kam noch persönliches Leid. Es stirbt der jüngste, wenige Monate alte Sohn, und Marias Vater. Maria selbst ist sehr krank. Er kann noch zweieinhalb Jahre in der Wohnung bleiben und erhält noch einen Teil seiner Bezüge. Am 5. März 1668 stirbt seine geliebte Frau nach nur 13 Ehejahren. Arbeitslos, verwitwet und hoffnungslos bleibt Paul Gerhardt zurück. Er schreibt keine Lieder mehr.

Nachdem in Lübben, der damaligen „Hauptstadt“ der Niederlausitz eine Pfarrstelle frei wird, empfehlen ihn Freunde dem dortigen Magistrat. Am 16. Juni 1669 findet seine feierliche Amtseinführung statt. Sieben Jahre bleiben ihm noch in Lübben, bevor er am 27. Mai 1676 nach Hause gehen darf. Die Sorge um seinen 14jährigen Sohn legt er im Glauben auf den, der ihn selbst wunderbar geführt hat. Er schreibt ihm noch ein Testament. Güter hat er keine zu vererben, doch gute Ratschläge für sein Leben. *Bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen.*

In der letzten Ohnmacht und Todesschwäche ruft er noch die letzte Strophe seines Freudenliedes: Warum sollt ich mich denn grämen....

Kann uns doch kein Tod nicht töten,
sondern reißt unsern Geist
aus viel tausend Nöten ,
schließt das Tor der bitteren Leiden
und macht Bahn, da man kann
gehn zu Himmelsfreuden.

Quelle:

Wir gehen dahin und wandern (Rainer Köpf)

Christel Lahm

Gemüsepfanne à Marlene Rasper

Marlene hat uns eines ihrer Lieblingsrezepte verraten. Bestimmt kommt dieses Gericht auch bei Euch gerne auf den Tisch und sogar die bekanntesten Fernsehköche haben es auf ihrem Speiseplan, Tim Mälzer nennt es „One pot“-Gericht. Früher nannte man so etwas Eintopf, im Ofen zubereiteter Auflauf, oder im Saarland auch mal „Quer durch de Garde“. Das Besondere an Marlenes Rezept ist, dass sie es mit Käse verfeinert und in einer großen Pfanne zubereitet. d.h. dadurch den Backofen schont und Energie spart. Wenn das mal nicht nachhaltig und zeitgemäß ist !! Außerdem schmeckt es superlecker!



Zum Rezept: „Ich schaue in meinem Kühlschrank bzw. in meinem Garten nach, was gerade da ist bzw. je nach Jahreszeit in meinen Beeten wächst.

Daraus bereite ich eine leckere und gesunde Mahlzeit zu, indem ich Zwiebeln und Knoblauch glasig dünste, dann kommen je nachdem in Stücke geschnittene Möhren, Kohlrabi, Bohnen, Zucchini oder Paprika, wie schon gesagt eine bunte Gemüseauswahl, dazu und wird ebenfalls in der Pfanne gut

angebraten, ich gieße eventuell etwas Gemüsebrühe an, damit nichts anbrennt. Ganz wichtig sind für mich Gewürze und ich spare nicht an Pfeffer, Paprika, Kurkuma, Chili, Salz und Kräutern. Das Gemüse muss richtig pikant abgeschmeckt sein, nur so mag ich es.

Zum Schluss streue ich geriebenen Käse darüber, das rundet das Essen ab und macht es für mich perfekt.

Soweit die vegetarische Variante meines Lieblingsessens. Wenn ich Lust habe, bereite ich die Pfanne auch mal mit Fleisch zu, d.h. ich brate kleine Würfel von Hühnchen- oder Putenbrust an und gebe dann erst das Gemüse und alles Weitere dazu.

Die Mengenangaben sind beliebig je nach Personen und Hunger, da Gemüse sehr kalorienarm ist, können die Portionen ruhig etwas größer sein. Die Zubereitungszeit dauert ca. 25 Minuten.

Weil die Gemüsekombination immer wieder verändert werden kann, wird das Gericht nie langweilig und steht deshalb oft auf meinem Speiseplan.

Viel Spaß beim Nachkochen und guten Appetit!



Kamerun: „Dass ihr von mir wisst, gibt mir Kraft“

(Open Doors, Kelkheim) – Den 7. Juli 2022 wird Adija nie vergessen. In nur einer Nacht erschossen mutmaßliche Boko-Haram-Angreifer vier Mitglieder von Adjias Familie und machten die 25-Jährige zur Witwe. Seitdem haben lokale Partner von Open Doors Adija begleitet.



Adija mit ihrer Tochter

Adija und Isaac heirateten 2017. Mit ihrem vierjährigen Sohn Gabriel und der zweijährigen Tochter Matah lebte das Ehepaar bei Isaacs Vater in einem Dorf im Bezirk Mayo-Sava in der Region Far North. Adjias Dorf wurde in den letzten Jahren wiederholt von Boko Haram angegriffen.

Die Angreifer stürmen für gewöhnlich in die Dörfer und schießen um sich, worauf die Bevölkerung aus dem Dorf flieht. „Wenn wir zurückkehren, sind unser Eigentum und unsere Lebensmittel geplündert. Wir müssen wieder neu anfangen“, sagt sie. Der Überfall am 7. Juli 2022 verlief aber anders. „An diesem Tag hörten wir keine Schüsse. Sie kamen plötzlich in unser Haus und schossen sofort auf meinen Schwiegervater“, berichtet Adija. „Sie haben versucht, ihn zu töten, weil er das Oberhaupt des Hauses ist und weil wir Christen sind.“ Bei anderen Angriffen war ihr Schwiegervater dreimal entkommen. „Mein Mann nahm sofort unseren Sohn auf den Arm und versuchte zu fliehen. Er wurde jedoch von einer Kugel getroffen, und beide fielen zu Boden. Ich wollte mit unserer Tochter fliehen, aber sie war bereits tödlich getroffen. Ich rannte einfach weiter, um mich und mein ungeborenes Baby zu retten.“ Sie versteckte sich zunächst und kehrte dann ins Haus zurück. Nur ihr Sohn war noch am Leben, starb jedoch am gleichen Tag im Krankenhaus.

Danach lebte die schwangere Adija im Dorf ihres alten Vaters. Sie arbeitete auf seinem Hof, um mit dem Erlös aus der Landwirtschaft für sie alle zu sorgen. Allerdings litt sie seit dem Angriff an starken Schmerzen und konnte nicht lange arbeiten. Das Leben der jungen Witwe war sehr hart. Doch sie vertraute auf den Herrn. Ihre Kirchengemeinde und die Pastoren vor Ort unterstützten sie.

Im September 2022 erhielten Adija und 400 weitere christliche Familien, die durch die Angriffe von Boko Haram vertrieben worden waren, Lebensmittel und Hygieneartikel durch lokale Partner von Open Doors. Als sie im Oktober, während sie die Geburt ihres Babys erwartete, auch finanziell unterstützt wurde, sagte sie: „Es gibt mir Kraft, zu wissen, dass ihr mich kennt, euch um mich kümmert und mit mir leidet.“ Im November brachte sie ihre Tochter zur Welt. Beim letzten Treffen mit Adija im März 2023 dankte sie Gott und allen Glaubensgeschwistern für das, was der Herr getan hat. Mit der finanziellen Unterstützung hat sie sich einen kleinen Laden mit dem Verkauf von Erdnüssen aufgebaut.

[Kamerun](#) belegt auf dem Weltverfolgungsindex von Open Doors Rang 45

Regelmäßige Veranstaltungen

Kontaktpersonen

Gottesdienst
sonntags 10:00 Uhr



Dieter Jähne
0681 / 63254

Bibeltreff
14-tägig mittwochs
19:30 Uhr



Helga Lautenberg
(0681/373695)

Bibel & Café
Do. 14-tägig, 10 Uhr
Herrmann-Löns-
Straße 33
66125 Dudweiler



Dieter Jähne
0681 / 63254

Café „mittendrin“
1. Samstag im Monat
von 14-17 Uhr



Dieter Jähne
0681/63254

Gemeindegebet
1. Mittwoch im Monat
19:30 Uhr



Dieter Jähne
0681 / 63254

Freier Chor Saar
dienstags
20-21.45 Uhr



Lutz Gillmann
01718221004

Gästewohnung
Vermietung



Jutta Jähne
0681 / 63292

Wer wir sind

Unsere evangelische Gemeinde ist Teil des Chrischona–Gemeinschaftswerkes e.•V. (CGW) mit Sitz in Gießen, zu dem aktuell 63 Gemeinden in Deutschland gehören.

Der CGW e.•V. ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche und darüber hinaus Mitglied im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband, dem Dachverband der Gemeinschaftsbewegung in Deutschland.

Das CGW ist dem tsc-Netzwerk (Theologisches Seminar St. Chrischona bei Basel) als Netzwerkpartner angeschlossen. In den Studienrichtungen Theologie, Pädagogik und Musik werden junge Menschen für die vielfältigen Aufgaben der Gemeindefarbeit, des Missionsdienstes, Religionsunterrichtes und der Diakonie ausgebildet.

Kontakt

Ev. Stadtmission Saarbrücken
Pastor Dieter W. Jähne
Bismarckstraße 20
66111 Saarbrücken

Telefon: (0681) 63254

E-Mail: gem-pastor@stami-sb.de
Internet: www.stadtmission-saarbruecken.de

Bankverbindung

Sparkasse Saarbrücken IBAN: DE15590501010000087536
BIC: SAKSDE55XXX

Eine Spendenbescheinigung wird am Jahresende ausgestellt.

Redaktion

Dieter W. Jähne, Helga Schmidt-Bruni, Karlheinz Schäfer
Erscheinen: alle 3 Monate